

Bericht vom Premiumpartner

Roger Demarmels Ohren werden von Hörakustik-Meisterin Patricia Arab-Seeger von Neuroth untersucht. Bild: Leo Wyden



## «Ich bin nicht zu jung für Hörgeräte, ich brauche sie dringend»

Roger Demarmels aus Riom GR, 48, lebte jahrelang mit einer Hörbeeinträchtigung, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Nun rät er anderen Betroffenen, sich sofort Hilfe zu suchen. Bei der Bekämpfung der vielen unbehandelten Hörverluste spielen auch die Spitex eine wichtige Rolle, sagt derweil Patricia Arab-Seeger, Hörakustik-Meisterin bei Neuroth.

Roger Demarmels konnte wegen seiner Schwerhörigkeit jahrelang die Gespräche seiner Familie, die Diskussionen seiner Angestellten und die Geräusche des Waldes kaum mehr wahrnehmen – und holte sich dennoch keine Hilfe durch einen Spezialisten. «Ich war der Überzeugung, dass ich zu jung war für ein Hörgerät», sagt der 48-jährige Bündner heute.

**Die Spezialistin: «Auch Jüngere sind häufig betroffen»**  
«Menschen mit Hörverlust sind alles andere als allein mit ihrem Problem», betont Hörakustik-Meisterin Patricia Arab-Seeger. Seit zwölf Jahren leitet sie die Churer Filiale des Hörakustikunternehmens Neuroth (vgl. Infokasten).

Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO sind rund 16 Prozent aller erwachsenen Europäerinnen und Europäer von einer Hörminderung betroffen. Weil das Gehör gemeinsam mit seinem «Besitzer» altert, lebt jede dritte Person im Alter von über 60 Jahren mit einem Hörverlust. Das immer mehr Menschen immer älter werden, ist darum auch der Hauptgrund für die steigende Zahl der Hörprobleme. Dies bedeutet nun aber nicht, dass jüngere Menschen «zu jung für Hörgeräte» sind: 10 Prozent aller Menschen leiden bereits ab der Lebensmitte unter einem spürbaren Hörverlust. «All diese Betroffenen müssen erfahren, dass ihnen geholfen werden kann. Und dass der Gewinn an Lebens-

qualität sehr gross ist, wenn sie diese Hilfe annehmen», sagt Patricia Arab-Seeger.

### Der Betroffene: Jahrelang nichts unternommen

Roger Demarmels lebt mit seiner Frau und zwei Kindern im Alter von 19 und 22 Jahren im kleinen Bündner Dorf Riom, ist Inhaber einer Schreinerei und bezeichnet die Jagd mit Schweisshündin Amea als sein grösstes Hobby. Vor gut 15 Jahren musste er wegen eines Cholesteatoms – auch «Perlgeschwulst» genannt – im linken Mittelohr operiert werden; wenige Jahre später musste dieselbe Operation im rechten Ohr erfolgen. «Daraufhin verschlechterte sich mein Gehör stetig. Der Gehörverlust verlief aber so schleichend, dass ich ihn zu Beginn kaum bemerkte», erzählt der 48-jährige. Vor einigen Jahren habe er zwar das Tragen von Hörgeräten ausprobiert, aber ohne Erfolg. «Ich hatte Mühe mit der Handhabung der klobigen Geräte und sie bereiteten mir Schmerzen, weil meine Ohren oft entzündet waren», erinnert er sich. Eines Tages habe er die Hörgeräte dann verloren und sich nicht um Ersatz bemüht. «Stattdessen schlug ich mich viele Jahre lang irgendwie mit meinem starken Hörverlust durchs Leben», räumt er ein.

Beispielsweise habe er seine Fertigkeiten im Lippenlesen erweitert, um seine Beeinträchtigung zu kompensieren. «Und wenn jemand mit mir zu sprechen begann, antwortete ich sofort mit einem «Wie?!», damit die Person lauter sprach.» Dennoch seien in Gesprächen häufig die Worte nicht mehr zu ihm durchgedrungen. «Selbst an den Gesprächen meiner Familie am Esstisch konnte ich kaum noch teilnehmen», erinnert er sich. Und wenn er abends mit seiner Frau vor dem Fernseher sass, trug er stets Kopfhörer, um die Lautstärke voll aufdrehen zu können. «Der Hörverlust hat mein Berufsleben erschwert und mich gewissermassen zum passiven Teilnehmer an meinem eigenen Familienleben gemacht», weiss er heute.

### Die Spezialistin: Viele Betroffene warten zu lange

Neuroth geht davon aus, dass es in der Schweiz rund 850 000 Menschen mit korrigierbaren Hörproblemen gibt, von denen nur rund 40 Prozent ein Hörgerät tragen. Viele Betroffene bemerkten die ersten Zeichen einer Hörminderung nicht, wollten diese nicht wahrhaben, suchten sich aufgrund von Angst oder Scham keine Hilfe oder sie seien mit der ganzen Situation schlichtweg überfordert. Je nach Studie warten Menschen mit Hörverlust aus all diesen Gründen sieben oder sogar zehn Jahre, bevor sie etwas unternehmen. Diese lange Wartezeit kann jedoch dazu führen, dass Hörgeräte ihr Potenzial nicht mehr vollumfänglich entfalten können. «Werden Nervenbahnen nicht gebraucht, bilden sie sich mit der Zeit zurück», erklärt Patricia Arab-Seeger. Sie gehe zwar davon aus, dass Betroffene in der Schweiz durchschnittlich nur drei bis vier Jahre warten, bevor sie sich Hilfe suchen – aber selbst dies sei zu lange. «Ich treffe in mei-

nem Beruf viele Menschen mit Schwerhörigkeit, die nach vielen Jahren Hörgeräte erhalten und merken, wie viel einfacher sich ihr Leben damit gestaltet und wie viel höher ihre Lebensqualität ist», berichtet sie. «Zudem belegen Studien, dass ein Hörverlust zu sozialer Isolation führen und das Fortschreiten von Krankheiten wie Demenz oder Depressionen verstärken kann. Aus all diesen Gründen wünsche ich allen Betroffenen, dass sie den Mut finden, sich von einem Hörakustiker unverbindlich beraten zu lassen.»

Allen Menschen mit Hörverlust kann Patricia Arab-Seeger auch versichern, dass die Leistungsfähigkeit und der Komfort von Hörgeräten in den vergangenen Jahren enorm gestiegen sind. «Die Zeit der klobigen fleischfarbenen Getüme, die viele Menschen in den 80er- oder 90er-Jahren noch getragen haben, ist definitiv vorbei», sagt sie. «Die heutigen Hörgeräte werden an jedes Ohr individuell angepasst und sind sehr dezent. Zudem haben sie viele Zusatzfunktionen. Beispielsweise kann man damit bei Bedarf übers Mobiltelefon Musik streamen oder einen Sprachassistenten bedienen. Und einer meiner Kunden lässt sich beim Biken die Richtungsanweisungen auf seine Hörgeräte übertragen, damit er sich nicht verirrt.»

### Der Betroffene: Mit Hörgerät eine neue Lebensqualität

Dass sich Roger Demarmels nach vielen Jahren schliesslich doch Hilfe holte, ist seiner Frau und seinen Kindern zu ver-



«Die Spitex kann eine grosse Rolle dabei spielen, dass Hörverluste erkannt und behandelt werden.»

Patricia Arab-Seeger, Neuroth





«Ich wünschte, ich hätte mir früher professionelle Hilfe wegen meines Hörverlustes gesucht.»

Roger Demarmels

danken. «Irgendwann machten sie mir klar, dass es jetzt reiche. Ich müsse endlich etwas gegen meine Schwerhörigkeit unternehmen», erzählt er. Wie gross sein Problem geworden ist, habe er unter anderem begriffen, als ihm seine Kinder eröffneten, dass er am Esstisch laut schmatze. «Ich habe mein eigenes Schmatzen nicht gehört, was mir sehr unangenehm war», sagt er. Einen bleibenden Eindruck habe es aber auch hinterlassen, dass seine Frau ihm klarmachte, dass er kaum mehr mit seiner ganzen Familie sprechen konnte. «Ich bin der Typ, der sich erst Hilfe für ein gesundheitliches Problem holt, wenn er gewissermassen den Kopf unter dem Arm trägt. Aber die klaren Worte meiner Familie haben mir bewusst gemacht, dass ich etwas unternehmen muss», erklärt der Zimmermann, der im Februar 2021 nach Chur fuhr und sich in die erfahrenen Hände von Patricia Arab-Seeger begab.

Die Hörakustik-Meisterin fertigte massgeschneiderte Hörsysteme für Roger Demarmels an – und dieser begriff daraufhin, dass er doppelt falsch gelegen hatte. «Erstens bin ich nicht zu jung für Hörgeräte, sondern brauche sie dringend. Zweitens sind Hörgeräte nicht klobig und umständlich, sondern für einen Aussenstehenden kaum sichtbar und für ihren Träger einfach zu handhaben», sagt der Familienvater. Längst lege er seine Hörgeräte mit einer Leichtigkeit an und ab wie eine Brille. «Die heutigen Hörgeräte sind so bequem, dass ich oft vergesse, dass ich sie trage», sagt er lachend. Am wich-

tigsten sei indes, dass die kleinen Helfer sein Leben angenehmer und einfacher gestalteten: «Ich wünschte, ich hätte mir früher professionelle Hilfe gesucht und den Hörgeräten eine wirkliche Chance gegeben.»

Nun kann Roger Demarmels nicht nur wieder normale Gespräche von Angesicht zu Angesicht zu führen – er kann auch wieder telefonieren, was ihm vorher schwerfiel. «Ich kann Anrufe sogar direkt auf meinen Hörgeräten empfangen», lobt er. Früher war er zudem jeden Abend erschöpft, weil jedes Geräusch seine volle Konzentration forderte. «Dank meiner Hörgeräte habe ich nun abends viel mehr Energie übrig.» Regulieren müsse er seine Hörgeräte selten, nur im Restaurant stellt er sie manchmal so ein, dass er nur sein Gegenüber klar hört und nicht auch noch das Plaudern und Diskutieren aller anderen Gäste. Nicht alle «neuen» Geräusche konnte er indes sofort zuordnen. «Im Wald wunderte ich mich zum Beispiel über ein Geräusch, bis ich begriff, dass ich das Brummen der Autos hörte, welche in der Ferne den Julierpass überquerten. Nach all der Zeit musste ich gewisse Töne wieder neu kennenlernen.» Was laut Roger Demarmels ebenfalls für Hörgeräte spricht, ist ihre wichtige Rolle bezüglich der Sicherheit ihrer Träger. «Zum Beispiel habe ich früher mehrmals nicht gehört, dass ein Auto auf mich zufuhr, weswegen mich meine Frau von der Strasse ziehen musste», erklärt er.

#### Die Akustikerin: Wie die Spitex «hörfreundlich» ist

Neuroth geht auf verschiedene Art und Weise gegen das weitverbreitete Problem des Hörverlustes vor. Das Unternehmen ist zum Beispiel auf Messen sowie in Einkaufszentren mit Gratis-Hörtests anzutreffen und informiert Menschen in Lärmberufen über die Wichtigkeit eines Gehörschutzes. Auch die Premiumpartnerschaft des Unternehmens mit Spitex Schweiz kommt nicht von ungefähr: 29 Prozent der Klientinnen und Klienten der Spitex waren von einer Hörschädigung betroffen, die sich behindernd auf ihr Alltagsleben auswirkte. Dies zeigte 2017 die Studie «Sehen und hören in Spitex- und Heimpflege» im Auftrag des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen (SZB).

«Die Spitex betreut also eine grosse Zahl an Betroffenen und kann damit eine grosse Rolle dabei spielen, dass Hörverluste erkannt und behandelt werden», sagt Patricia Arab-Seeger. Um Hörverluste zu erkennen, wird das Hörvermögen der Klientinnen und Klienten der Spitex durch das Bedarfsabklärungsinstrument interRAI HC<sub>Schweiz</sub>, das von Spitex Schweiz zur Verfügung gestellt wird, standardisiert geprüft. Die SZB-Studie kommt jedoch zum Schluss, dass ein Ausbau dieses Hör-Assessments wünschenswert wäre. Zudem müssten Spitex-Mitarbeitende mehr Informationen über das Thema Hörverlust erhalten, um ihre wichtige Rolle in der Bekämpfung der weitverbreiteten Hörprobleme optimal ausfüllen zu können.

Solche Informationen kann Neuroth liefern. Das Unternehmen listet zum Beispiel verschiedene Anzeichen eines Hörverlustes auf, welche alle Spitex-Mitarbeitenden hellhörig machen sollten; während eines Assessments genauso wie im normalen Spitex-Alltag. Dazu gehört, dass ein Klient die Lautstärke von Radio und Fernsehen stark hochdreht und dass er Schwierigkeiten beim Verstehen seines Gegenübers hat. Auch das Vermeiden von Telefongesprächen ist ein mögliches Anzeichen – und wenn der Klient typische Alltagsgeräusche wie das Prasseln von Regentropfen oder Vogelgezwitscher nicht wahrnimmt. «Haben Spitex-Mitarbeitende aufgrund solcher Anzeichen einen Verdacht, lässt sich dieser mit einfachen Tests erhärten», sagt Patricia Arab-Seeger. Zum Beispiel könne die Pflegefachperson ihrem Klienten ein paar Zahlen in normaler Lautstärke vorsprechen oder ihm offene Fragen stellen und sich dabei wegdrehen, damit er nicht von ihren Lippen ablesen kann. «Kann der Klient die Zahlen nicht wiederholen oder die Fragen nicht beantworten, sollte die Spitex ihm zum Besuch eines Hörspezialisten raten», fährt die Hörakustik-Meisterin fort. «Dabei rate ich zu einer einfühlsamen, aber auch zu einer transparenten und klaren Kommunikation. Der Betroffene muss begreifen, dass er ein Problem mit dem Gehör hat – und welche Auswirkungen dies bereits auf sein Leben hat und in Zukunft haben kann.»

Damit eine Spitex-Organisation für das Thema Hörverlust gerüstet wird, empfiehlt Patricia Arab-Seeger eine kostenlose Neuroth-Schulung (vgl. Infokasten). In dieser wird den teilnehmenden Spitex-Mitarbeitenden auch gezeigt, wie sie ihren Klientinnen und Klienten beim Reinigen von Hörgeräten oder beim Überprüfen von deren Funktionsfähigkeit behilflich sein können (vgl. auch Spitex Magazin 1/2019). «Viele Funktionen von Hörgeräten werden heute über das Mobiltelefon des Trägers gesteuert. Wie dies funktioniert, lernen interessierte Spitex-Mitarbeitende ebenfalls in unseren Kursen.»

#### Der Betroffene: «Ich höre nun 1:1»

Auch Roger Demarmels hofft, dass die Tausende von Spitex-Mitarbeitenden in der ganzen Schweiz mehr Menschen davon überzeugen können, sich Hilfe für ihre Hörprobleme zu suchen. «Für mich war es jedenfalls wie ein kleines Wunder, als Frau Arab-Seeger mir das erste Mal meine neuen Hörgeräte einsetzte», sagt er. «Plötzlich konnte ich all die Geräusche in meiner Umgebung wieder wahrnehmen: das Rauschen eines Springbrunnens, die Gespräche meiner Mitarbeitenden und meiner Familie – und wenn ich mit meiner Hündin im Wald unterwegs war, war dieser plötzlich nicht mehr still, sondern voller singender Vögel.»

Kathrin Morf

[www.neuroth.ch](http://www.neuroth.ch)

### Das Unternehmen Neuroth und seine Spitex-Kurse

Das Hörakustikunternehmen Neuroth ist seit 2017 Premiumpartner von Spitex Schweiz. Das österreichische Familienunternehmen wurde 1907 gegründet, wird inzwischen in vierter Generation geführt und hat sich zum europaweit erfolgreichen Grossunternehmen entwickelt: Heute beschäftigt die Neuroth-Gruppe rund 1200 Mitarbeitende und betreibt über 250 Fachinstitute und Hörcenter in sechs Ländern, darunter 70 Hörcenter in der Deutschschweiz, der Romandie und in Liechtenstein. Für Spitex-Organisationen führt Neuroth kostenlose Kurse durch. Interessierte können sich an das nächste Neuroth-Hörcenter wenden (zu finden unter <https://ch.neuroth.com/de/filialen>). Die Schulungen für eine Gruppengrösse von ca. 20 Personen dauern rund 90 Minuten und vermitteln unter anderem Informationen zu verschiedenen Hörminderungen, zur Handhabung verschiedener Hörgeräte-Typen sowie Handlungsempfehlungen im Falle von Klientinnen und Klienten mit Hörminderung.

Anzeige

**Mit Fort- und Weiterbildungen im Arbeitsfeld Spitex**

Mehr unter: [stadt-zuerich.ch/sgz-spitex](http://stadt-zuerich.ch/sgz-spitex)

**Wir bilden. Spitex-Skills.**

**SGZ Campus**